

Prof. Dr. Wilfried Breyvogel

WS 2003/04 | Montag 12.00-14.00 Uhr | R09 T00 D03

Vorlesung vom **17.11.2003** | **Semesterapparat 197** (UB, 1. Etage)

I. Der Mythos der Narkissos

II. Der Narzißmus und die Theorie des Subjekts

Zusammenfassung der Vorlesung vom 10.11.03

I. Das Märchen vom „Kalten Herz“, Wilhelm Hauff, 1836, enthält drei unterschiedliche Konfliktebenen:

1. Eine religiöse Konfliktebene (Geister versus christliche Religion)

2. Eine ökonomische Konfliktebene: die bodenständige ländliche Produktion gegen das Händlerkapital

3. Eine soziale Konfliktebene des Geschlechts (Männlichkeit versus Weiblichkeit)

II. Im Ergebnis war festzuhalten: Ökonomische und politische Konflikte werden als moralische Konflikte bearbeitet. „Die Menschen müssten nur moralisch besser werden, dann gebe es kein Elend auf Erden!“

III. Dass es einen ökonomischen Zwang zur Kapitalakkumulation gibt, wird (noch) nicht erkannt.

„In den stilleren Perioden der letzten Jahrhunderte konnte es bei oberflächlichen Zusehen scheinen, dass die Menschen sich dem moralischen Idealbild der Liebe und Hilfsbereitschaft angleichen oder wenigstens begännen, ihm ähnlicher zu werden. Die antagonistische Produktionsweise, in der das Prinzip der Kälte und Feindschaft notwendig die Wirklichkeit beherrscht, weil alle sich als Konkurrenten begegnen, entfaltete gegenüber den alten Formen der Gesellschaft seine positiven Seiten: Jeder weitere Schritt der Verwirklichung, jede Ausbreitung der Konkurrenz brachte schließlich Erleichterung, lieferte stärkere Proben dafür, dass aufgrund des neuen Prinzips eigener Entscheidungen der Wirtschaftssubjekte das gesellschaftliche Leben in Gang gehalten werden konnte.“ (Horkheimer: Schriften IV, S. 22)

Teil I: Der Mythos des Narkissos

1. Was ist ein Mythos?

Definition: Eine mündlich überlieferte Erzählung, die den Ursprung der Dinge, die Schöpfung, die Entstehung in unserem Beispiel zweier Pflanzen, der Hyazinthe und der Narzisse, erklärt. In der griechischen Mythologie gibt es zwei Überlieferungen für diesen Stoff. Die eine stützt sich auf Pausanias VIII, 29 und IX, 31, bekannter ist jedoch die Überlieferung des Publius Ovidius Naso in den Metamorphosen, Buch III, Zeilen 402-510.

Lebensdaten zu Ovid

43 v. Chr. geboren

**31 n. Chr. in der Verbannung am Schwarzen Meer
gestorben. Das Buch der Metamorphosen erschien 8 n.
Chr.**

Exkurs: Der Narziß-Mythos in der bildenden Kunst

Drei Beispiele:

- William Waterhouse (1849-1917);

- Nicolas Poussin (1549-1665);

**und das wahrscheinlich berühmteste Gemälde stammt
von**

- Caravaggio (1573-1610)

Michelangelo Merisi, alias Caravaggio (1573-1610)

Biographie:

- * **1573** in Caravaggio geboren (daher der Name des Künstlers)
- * wurde mit zehn Jahren Waise
- * Sein Bruder gab ihn bei einem mediokren Maler in die Lehre
- * **1588** Abschluss; darauf folgen mehrere Wanderjahre (ab dem 14. Lebensjahr); Berichte von Hilfsdiensten bei Malern, Versuche Bilder zu verkaufen, Übersiedlung nach Rom und Streithändeln
- * **1596** Aufnahme im Palast des Kardinal del Monte
- * **1606** erstach Gegner bei einem Duell und musste aus Rom fliehen; nun folgt ein Leben in ständiger Flucht
- * **1607** Neapel, erster Zwischenstop
- * **1608** Malta; Mitglied im Malteserorden; Nach bekannt werden seiner Tat erneute Flucht, obwohl er bereits verhaftet war
- * Landung in Syrakus, von dort nach Messina und von dort nach Palermo
- * Rückkehr nach Neapel; wird bei einem Streit in einem Gasthof so schwer verwundet, dass man ihn für tot erklärt; will nach Rom zurückkehren, wo sich Kardinäle um Amnestierung bemühen, schiffte sich auf spanischem Territorium in Porto d'Ercole ein, um Amnestisierungsbescheid zu erwarten;
- * wird versehentlich verhaftet
- * Erneute Flucht mit dreitägigem umherirren und anschließend **1610** Tod durch Malaria (Vermutung)

Zur Bedeutung Caravaggios:

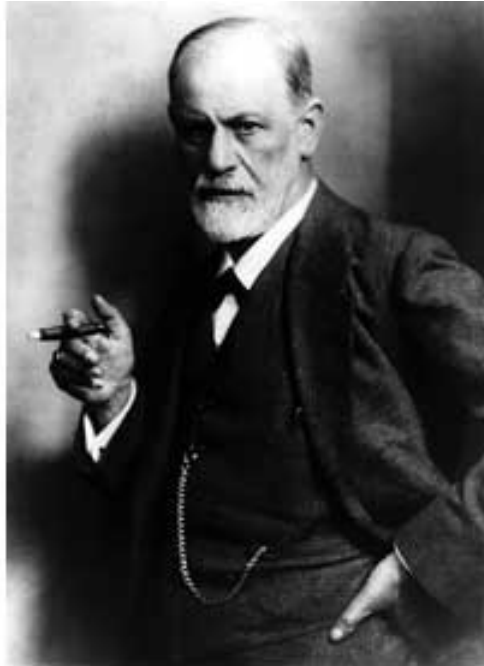
„Den römischen Standards seiner Zeit, prominent behauptet im Figurenprogramm Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle, steht Caravaggios weitgehend im italienischen Norden geschulter Duktus gegenüber. Auf Michelangelos emphatische Beschwörung des seiner intellektuellen und physischen Potentiale selbstgewissen Menschen antwortet er mit einem skeptischen Gegenideal, das er durch Sensualisierung, Verschattung und häufige Überschneidung seines Figurenpersonals anschaulich werden läßt. Er verneint das diesseitige Pathos der späten Renaissance und spekuliert doch nicht auf die Transzendenz der Körperlichkeit – ein Balanceakt im Kräftefeld der gegenreformatorischen Ideologie, der nur um den Preis eines geringen Einflusses im kirchlichen Kunstbetrieb gelang.“

Andreas Beyer, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 08.08.1997, S. 32

„Der Größenwahn dieser Zustände weist hier den Weg. Er ist wohl auf Kosten der Objektlibido entstanden. Die der Außenwelt entzogene Libido ist dem Ich zugeführt worden, so daß ein Verhalten entstand, welches wir Narzißmus heißen können. Der Größenwahn selbst ist aber keine Neuschöpfung, sondern, wie wir wissen, die Vergrößerung und Verdeutlichung eines Zustandes, der schon vorher bestanden hatte. Somit werden wir dazu geführt, den Narzißmus, der durch Einbeziehung der Objektbesetzung entsteht, als einen sekundären aufzufassen, welcher sich über einen primären, durch mannigfache Einflüsse verdunkelten aufbaut.“ (Sigmund Freud: *Psychologie des Unbewußten*, Studienausgabe Band III, Frankfurt am Main: Fischer, 1995, S. 43)

Sigmund Freud (1856-1939)

Mediziner, Begründer der Psychoanalyse



1856

6. Mai: Sigmund Freud wird als Sohn des jüdischen Textilkaufmanns Jacob Freud und dessen ebenfalls jüdischer Ehefrau Amalia (geb. Nathanson) in Freiberg (heute: Pribor/Tschechien) geboren.

1860

Umzug der Familie nach Wien.

1873-1881

Freud studiert Medizin an der Wiener Universität.

1876-1882

Forschungstätigkeit am Wiener Physiologischen Institut.

1880

Einjähriger Militärdienst

1881

Promotion in Medizin

1882-1885

Anstellung am Allgemeinen Krankenhaus in Wien. Freud ist an der Entdeckung der schmerz-stillenden Wirkung des Kokains beteiligt.

1885

Habilitation in Neuropathologie in Wien.

1885-1902

Er ist Dozent für Neuropathologie an der Wiener Universität und beschäftigt sich mit hirnanatomischen Forschungen.

1885/86

Freud beobachtet an der Pariser Nervenlinik Salpêtrière Frauen mit seelischen Erkrankungen ohne organischen Befund (Hysterien). Martin Charcot (1825-1893) behandelt diese Patientinnen mittels Hypnose oder Suggestion. Freud bietet an, die Arbeiten Charcots ins Deutsche zu übersetzen, und erhält eine Zusage.

1886

Nach vierjähriger Verlobungszeit Heirat mit Martha Bernays, Tochter einer Hamburger jüdischen Familie. Freud eröffnet eine neurologische Praxis in Wien.

w.breyvogel@uni-essen.de

thomas.schwarz@uni-essen.de



www.uni-essen.de/agpaedagogischejugendforschung